

Anonym, destruktiv, sarkastisch

Eine Inhaltsanalyse von User-Kommentaren
zu Texten über Frauen im Islam. Von Lena Baumann

Abstract Seit der „Flüchtlingskrise“ 2015, in der hauptsächlich Menschen aus dem arabischen Raum flohen, ist Deutschland gezwungen, sich mit der bislang eher fremden Religion Islam auseinanderzusetzen. Es gilt, Vorurteile zu überwinden und sich selbst eine Meinung zu bilden. Diese Meinungsbildung geschieht längst zu großen Teilen digital: Medienangebote, Online-Foren und Social-Media-Kommentare prägen die Einstellung vieler User_innen. Dass diese Entwicklung teils bedenkliche Züge annimmt, beweist eine Inhaltsanalyse von User_innen-Kommentaren zu Texten, die das Thema Frauen im Islam behandeln. Hier zeigt sich, dass die Anonymität im Netz eine konstruktive Debatte fast unmöglich macht und große Teile der Diskussion am Rande der Absurdität verlaufen.

In jedem Land gibt es Zeiten, in denen aufgrund von bestimmten Ereignissen politische Umbrüche stattfinden und sich ein gesellschaftlicher Wandel vollzieht. Deutschland befindet sich seit der „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015 zweifellos in einem solchen Umbruch. Die Migration von Menschen ist kein neues Phänomen, ebenso die Folgen: Gerade dadurch, dass in dieser Zuwanderungssituation eine fremde Personengruppe involviert ist, ist diese eine Brutstätte für soziale Vorurteile (vgl. Barres 1978, S. 51). „Vorurteile haben kein Monopol bei der Bestimmung von Gesellschaft und Politik“, konstatiert Anton Pelinka (2012, S. XI) in der Einführung zu seinem Sammelband „Vorurteile“. Weiter heißt es: „Vorurteile waren und sind (und werden auch in Zukunft sein) ein bestimmender Faktor, dem Gesellschaft und Politik nicht entkommen können“ (ebd.). Hoffmann-Nowotny beschreibt das Phänomen mit nachfolgenden Worten:

Lena Baumann ist
Studentin im Master-
studiengang „Medien-
Ethik-Religion“ an der
Friedrich-Alexander
Universität Erlangen-
Nürnberg.

„Auf einen Satz gebracht sind die Fremden nur der ‚Aufhänger‘ für interne Probleme der hochentwickelten Einwanderungsgesellschaft, die in der Auseinandersetzung über die ‚Überfremdung‘ lediglich sichtbar werden“ (Hoffmann-Nowotny 2000, S. 15).

Die daraus resultierende Frage, weshalb die Einwanderungsgesellschaft ein so großes Problem für die Gesellschaft darstellt, dass diese die Flüchtlinge mit der Begründung von verfestigten Stereotypen ablehnen, beantwortet er wie folgt: „Die Probleme liegen im schnellen, die Tradition auflösenden, sozialen Wandel und den daraus resultierenden, durch Zuwanderung verstärkten Spannungen“ (ebd.). Diese Spannungen sind vor allem in der digitalen Welt omnipräsent: Kaum ein journalistischer Beitrag oder Social Media-Posting wird nicht mit kritischen, teils beleidigenden Kommentaren und Vorurteilen von Nutzer_innen begleitet. Um diese Kommentare präziser zu analysieren wurde im Rahmen einer Inhaltsanalyse¹ untersucht, wie User_innen unter den Artikeln, die das Thema Frauen im Islam behandeln, kommentieren. Konkret untersucht wurde dies anhand von Artikeln aus den Online-Angeboten von „Zeit Online“, „taz“ und „Junge Freiheit“. Innerhalb des Beitrags werden zunächst die Hintergründe rund um Stereotyp und Vorurteil skizziert, bevor die Ergebnisse der Inhaltsanalyse dargestellt werden.

Stereotype und Vorurteile

Spannungen, Stereotype und Vorurteile sind kein Entstehungsprodukt der Gegenwart. Bereits im Jahr 1922 umschrieb der US-amerikanische Publizist Walter Lippmann in „Public Opinion“, den Begriff Stereotyp:

„There is neither time, nor opportunity for intimate acquaintance. Instead we notice a trait which marks a well known type, and fill in the rest of the picture by means of the stereotypes we carry about in our heads“ (Lippmann 1922, S. 89).

Wenn ein Mensch also einer für ihn fremden Sache oder auch Person begegnet, erfasst er zunächst nicht die volle Komplexität des Gegenübers. Deshalb stützt er sich automatisch auf schon

1 Die vorliegende Untersuchung basiert auf den Ergebnissen der Bachelorarbeit der Autorin, die von Prof. Dr. Uto Meier an der Fakultät für Religionspädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt betreut wurde.

Erlebtes oder Gelerntes und ordnet die neue Erfahrung in ein vom Gehirn vorgegebenes Raster ein. Diesen Vorgang bezeichnet Lippmann als Denken in Stereotypen. Er sieht Stereotype zudem als Projektion der Auffassung der eigenen Werte und spricht ihnen somit die Funktion der Garantie der Selbstachtung der Menschen zu (vgl. ebd.). Der Begriff wird allerdings in den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen in verschiedenen Variationen definiert und genutzt, einheitlich jedoch als wichtige Basis für Vorurteile gesehen (vgl. Thiele 2015, S. 36). Denn wenn sich ein Stereotyp verfestigt, kann sich dieses sehr schnell zum Vorurteil hin entwickeln (vgl. Bultmann/Linnenbach 2015, S. 102).

Während Stereotype auf ihre kognitive Komponente reduziert werden, beinhalten Vorurteile ebenso eine affektive und konative Komponente (vgl. Thiele 2015, S. 36). Stereotype sind zwar die Basis der Vorurteile, aber dennoch nicht dasselbe. Erstere gelten als Werkzeug, um die Welt zu verstehen, die Vorurteile eher als Waffe der Macht- und Identitätspolitik (vgl. Pelinka 2012, S. 9). „Während der Stereotyp an die Welt angepasst wird, schafft sich das Vorurteil eine passende Welt“ (ebd., S. 10) und drängt somit bewusst Indizien und Fakten zurück. Vorurteile sind zwar nicht korrigierbar, aber dennoch in Teilen flexibel. Sie sind als dynamische Eigenschaften einer Person aufzufassen und wirken sich als solche auf ihr Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln aus (vgl. Barres 1978, S. 67).

*Vorurteile sind dynamische
Eigenschaften einer Person,
die zwar nicht korrigierbar
aber in Teilen flexibel sind.*

Vorurteile gegenüber dem Islam

Soziale Vorurteile sind stets Gruppenphänomene. Sie werden von mehreren Personen geteilt und beziehen sich zudem ausschließlich auf Personengruppen (vgl. ebd., S. 51). Dadurch, dass die Vorurteile vorwiegend fremden Gruppen gelten, nehmen sie häufig xenophile Züge an. Durch Ereignisse wie Terroranschläge oder der Flucht von hunderttausenden Menschen aus muslimisch geprägten Ländern in den letzten Jahren „ist die dominante Form der Xenophobie in unserer globalisierten Welt fraglos die Islamophobie. In ihr treffen alle Komponenten der Xenophobie zusammen, wie sie in der Geschichte nachweisbar sind: Angst, Hass und Fremdenfeindschaft“ (Oeser 2015, S. 424). Xenophobie setzt sich somit vor allem aus emotionalen Komponenten zusammen. Diese Emotionen sind ebenso Bestandteil von Vorurteilen. Xenophobie und Vorurteile sind somit in einem

Punkt miteinander verbunden und sich alles andere als fremd. Wenn einem etwas fremd erscheint, dann bedeutet das schlichtweg, dass es anders ist als man selbst. Diese „Andersartigkeit“ wird nun dem Islam übergestülpt, so dass er zum gänzlich „Anderen“ wird (vgl. Casanova 2015, S. 35).

Vorurteile, Medien und Muslime – der Mensch bringt dem Fremden häufig Skepsis entgegen und kann sich diese Einschätzung durch die bewusste Nutzung bestimmter Medieninhalte bestätigen lassen. Dadurch werden digitale Medieninhalte zunehmend zum Mittel der Vorurteilsverbreitung. Casanova bezeichnet die liberal-feministische Kritik am muslimisch-patriarchalischen Fundamentalismus als einen von vielen Faktoren, die es den Europäern so schwer machen, Muslime zu akzeptieren (vgl. ebd.).

Methode und Instrumente

Aus diesem Grund wurde in der vorliegenden Analyse überprüft, wie säkulare und religiöse Vorurteile in Bezug auf die muslimische Frau in der heutigen Gesellschaft von Online-Nutzerinnen und Nutzern geschildert werden. Die Forschungsfragen lauten daher wie folgt:

- ▶ Finden sich in den Kommentaren zu journalistischen Texten über Frauen im Islam bestimmte Vorurteile und (falls ja) wie können diese zusammengefasst werden?
- ▶ Wie werden die Kommentare argumentativ gestützt?
- ▶ Welche Rolle spielt die Anonymität der Userinnen und User in Bezug auf die Argumente und Diskussionsführung?

Um diese Fragen zu beantworten wurden mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse ein Codebuch entworfen und die Analyseeinheiten ausgewählt. Exemplarisch für verschiedene politische Richtungen wurden zunächst die Online-Angebote von „taz“ (politisch eher links), „Zeit Online“ (politisch eher liberal) und „Junge Freiheit“ (politisch eher rechts) als Gegenstand bestimmt. Innerhalb dieser wurden dann per Suchfunktion Artikel gesammelt (Untersuchungszeitraum Januar 2017 – März 2018), die durch die Stichwörter „muslimische Frau“, „Frau im Islam“, „Verschleierung“, „Burka“ oder „Burkaverbot“ gefunden wurden. Per Los wurden im Anschluss je Medium 30 User-Kommentare (mit einer Mindestlänge von drei vollständigen Sätzen) bestimmt, die dann anschließend mithilfe des Codebuchs ausgewertet wurden.

Ergebnisse

Zunächst wurde unter den formalen Variablen festgehalten, wer Urheber_in des jeweiligen Kommentars ist. Hier nannten lediglich 29 Prozent der User_innen Vor- und Nachname (wenn-gleich auch dies natürlich nicht abschließend verifiziert werden kann), 19 Prozent lediglich Vorname und 53 Prozent einen Fantasienamen. Dies spielt insofern eine Rolle, weil ein Zusammenhang zwischen Argumentation und Anonymität vermutet wurde. Im nächsten Schritt wurde die Anzahl an Argumenten festgehalten, die in der jeweiligen Analyseeinheit auftauchen. Über ein Drittel der Kommentare (34 Prozent) beinhalteten kein Argument, die Hälfte (50 Prozent) immerhin ein Argument und 16 Prozent mehr als ein Argument. Interessanter wird diese Bestandsaufnahme mit einer detaillierteren Analyse der Kommentarinhalte:

Art der Argumentation	Prozent
Besserwisserisch	20
Destruktives Ablehnen	29
Dialektisch	7
Pauschalisierung	11
Persönliches Beispiel	12
Zustimmung zum Text	12
Sarkasmus	9
Gesamt	100

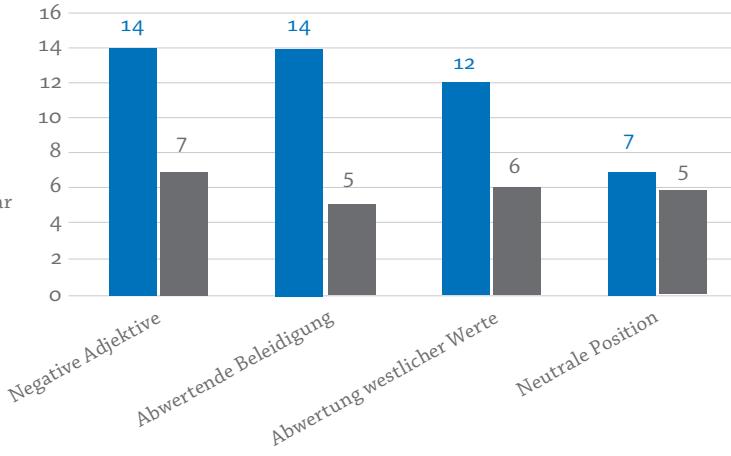
Tabelle 1:
Prägender
Kommentarinhalt der
User_innen (N = 90)

Dieser erste Überblick lässt vermuten, dass die Qualität der Online-Diskussionen im vorliegenden Untersuchungsdesign eher schwach ausgeprägt ist. Dies zeigt auch der Blick auf die Bewertung der Religion Islam durch die Kommentator_innen: Knapp 45 Prozent der Kommentare bewerten die Religion deutlich negativ, verwenden darin auch Beleidigungen. In knapp 14 Prozent der Kommentare werden ausdrücklich muslimische Frauen beleidigt (am häufigsten in den Kommentaren der „Jungen Freiheit“). Sehr eng mit dieser Erkenntnis verknüpft ist das zentrale Vorurteil, das in einem großen Teil der Analyseeinheiten auf-

taucht: Über 44 Prozent der Kommentare pauschalisieren die Religion Islam und die Rolle der Frau als eine Form der Unterdrückung ohne diesen Zusammenhang argumentativ zu untermauern. Dabei lassen sich allerdings zwei Interpretationsmuster differenzieren. In etwa je zur Hälfte schließen Kommentare an diese Feststellung eine Beleidigung an („Wer sich für die Religion entscheidet hat das verdient“) oder drücken Mitgefühl aus („Wer so unterdrückt wird tut mir wirklich leid“). Zusammenfassend lässt sich das Vorurteil folgendermaßen beschreiben: Frauen sind die Opfer der fundamentalistischen Weltanschauung der Muslime. Durch das Tragen eines Kopftuchs oder einer anderen Form der Verschleierung (z. B. Burka) werden Frauen ihrer Selbstbestimmung beraubt und von ihren Männern unterdrückt. Ein großer Teil der Kommentator_innen weist in den Kommentaren explizit darauf hin, dass sie die Burka als solches ablehnen (29 Prozent), wiederum ist dies deutlich häufiger in den Kommentaren bei der „Jungen Freiheit“ zu lesen. Ebenfalls interessant: Deutlich mehr Beleidigungen und Ablehnungen gibt es durch diejenigen User_innen, die sich anonym an den Diskussionen beteiligen.

Die Abwertung der Religion Islam ist vermutlich auch mit Skepsis und Angst verknüpft. So zeigen fast die Hälfte der Kommentare (47 Prozent), dass der/die Kommentator_in Sorgen hat, die gestiegene Anzahl an Muslimen könnte der Gesellschaft in Deutschland schaden. Dies wirkt sich zugleich auf die sprachliche Umsetzung in den Kommentaren aus:

Abbildung 1:
Kommentarinhalte
und Einstellung ge-
genüber Muslimen



Wie zu erwarten, sind die Kommentare inhaltlich negativer und in Teilen beleidigend, wenn zudem eine Form von Skepsis oder Angst gegenüber einer zunehmenden Anzahl an Muslimen in Deutschland registriert wird.

Fazit

Pauschal, destruktiv, sarkastisch – so sieht ein großer Teil der Online-Kommentare zu Artikeln über Frauen im Islam aus. Die vorliegende Inhaltsanalyse hat gezeigt, dass in den ausgewählten Analyseeinheiten konstruktive Diskussionen eine Seltenheit sind. Stattdessen dominiert das Vorurteil der unterdrückenden Religion Islam. Das Symbolbild dafür ist die Burka, die unabhängig vom Vorkommen im journalistischen Text nahezu omnipräsent in den Kommentaren ist. Das eigentliche Problem ist allerdings nicht die Burka, sondern vielmehr die Art und Weise, wie über dieses Thema diskutiert wird. User_innen verzichten größtenteils auf Argumente und lassen stattdessen Abwertungen und/oder Beleidigungen für die eigene These sprechen. Die Anonymität in den Online-Foren wird gerne genutzt und trägt zu einer wilden Ansammlung an Vorwürfen, Abwertungen und Beschimpfungen bei, die der Diskussionskultur einer demokratisch-liberalen Gesellschaft mehr als unwürdig ist. Die Erkenntnisse der vorliegenden Inhaltsanalyse sind so als Bestätigung zu sehen: Große Teile der Online-Diskussionen über Migration, Religion und Frauen im Islam sind dominiert von Vorurteilen. Hier sollte nicht nur die Kommunikationswissenschaft in Zukunft weiter ansetzen. Gerade bei Beleidigungen im Netz sind Politik und Justiz gefragt, Regeln zu schaffen, die die digitale Kommunikation ein Stück weit beruhigen und so Voraussetzungen für eine vielfältige aber faire Diskussionskultur ermöglichen.

Es gilt Regeln zu schaffen, die die digitale Kommunikation beruhigen und Voraussetzungen für eine faire Diskussionskultur ermöglichen.

Literatur

- Barres, Egon (1978): *Vorurteile. Theorie – Forschungsergebnisse – Praxisrelevanz.* Opladen.
- Bultmann, Christoph/Linkenbach, Anja (2015): *Religionen übersetzen. Klischees und Vorurteile im Religionsdiskurs.* Münster.
- Casanova, José (2015): *Europas Angst vor der Religion.* Berlin.
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (2000): Vorwort. In: Stolz, Jürgen (Hg.): *Soziologie der Fremdenfeindlichkeit. Theoretische und empirische Analysen.* Frankfurt am Main, S. 15-19.
- Lippmann, Walter (1922): *Public Opinion.* New York.

Oeser, Erhard (2015): *Die Angst vor dem Fremden. Die Wurzeln der Xenophobie.*
Darmstadt.

Pelinka, Anton (2012): *Vorurteile. Ursprünge, Formen, Bedeutung.* Berlin/Boston.
Thiele, Martina (2015): *Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes.* Bielefeld.